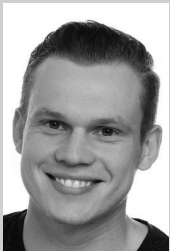


„The new normal“: Warum die Republikanische Partei Trumps Partei bleibt, obwohl er 2020 verloren hat

Jakob Wiedekind

Die Vorwahlergebnisse haben im Frühling des Wahljahres unterstrichen, was nicht erst seit den gewaltvollen Versuchen eine demokratische Wahl im Januar 2021 zu kippen, feststeht. Die Republikanische Partei ist nahezu gänzlich Trumps Partei. Ein Mann, der seine letzte politische Herausforderin Nikki Haley aus der eigenen Partei als „Birdbrain“ verunglimpfte und erkennbar das Ziel verfolgt, seine eigene Macht in den USA auf autokratische Weise auszubauen, wurde erneut Präsidentschaftskandidat. Warum blieb Trump so einflussreich, obwohl er 2020 gegen Joe Biden verlor? Während im amerikanischen politischen System vieles besonders ist, so ist es auch dort äußerst ungewöhnlich, dass ein geschlagener Kandidat ohne wirklichen Widerstand von der eigenen Partei vier Jahre später erneut aufgestellt wird. Dass ein amtierender US-Präsident eine Wahl verliert und danach erneut Kandidat der gleichen Partei wird, kam in den USA nur Ende des 19. Jahrhunderts mit Grover Cleveland vor. Wir erleben in den USA also eine absolute Seltenheit, die gewissermaßen Bände über den Zustand der amerikanischen Demokratie spricht. Es scheint „the new normal“ zu sein, dass Trumps Kontrolle über die Republikanische Partei, wie auch über seine von Ängsten vor sozialem Statusverlust geprägte und prädominant weiße sowie evangelikale Wählerschaft, unangefochten ist.¹

Der Beitrag argumentiert, dass drei zusammenwirkende Faktoren entscheidend sind: Die affektive Polarisierung, die Verlockung rechtspopulistischer Botschaften in einem fragmentierten Mediensystem und die Triebfedern von Radikalisierung in einem dysfunktionalen politischen System. Zusammengenommen liefern diese drei Faktoren eine plausible Erklärung dafür, warum Trumps Vormachtstellung auch von



Dr. Jakob Wiedekind

ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Politikwissenschaft der Leibniz Universität Hannover und Postdoktorand am Lehrstuhl für Internationale Beziehungen.

juristischen Verfahren nie ernsthaft gefährdet war. Der Beitrag schließt mit meiner Einschätzung dazu, was ein Wahlsieg Trumps bedeuten würde.

Die affektive Polarisierung schürt Gefühle von politischer Feindschaft

Zunächst ist es wichtig, zwischen themenbasierter und gruppenbasierter Polarisierung zu unterscheiden. Themenbasierte Polarisierung bezieht sich auf ein konkretes Thema wie etwa Abtreibung oder Waffenbesitz.² Hier sind Demokraten und Republikaner in vielen grundsätzlichen Fragen zunehmend gespalten. Allerdings sind gespaltene Meinungen in Demokratien nicht grundsätzlich bedrohlich. Gefährlich wird es, wenn gruppenbasierte Animositäten in gegenseitiger Feindschaft münden. Diese gruppenbasierte Polarisierung meint die Ablehnung ganzer politischer Gruppen.³ Polarisierung wird dann als affektiv beschrieben, wenn das Zugehörigkeitsgefühl zur eigenen Gruppe von Antipathie und Feindschaft für den politischen Gegner überschattet wird. Diese Tendenz ist bei Republikanern insbesondere unter dem Einfluss Trumps stärker als bei Demokraten, weshalb von einer asymmetrischen Polarisierung gesprochen wird. Damit geht eine Emotionalisierung des politischen Diskurses einher, in welchem Inhalte von grundsätzlicher Feindseligkeit verdrängt werden. In einer bezeichnenden Studie kam heraus, dass 83% der Demokratischen Befragten Republikaner als engstirnig und 72% der Republikanischen Befragten Demokraten als unehrlich beschrieben, während die deutliche Mehrheit in beiden Gruppen die andere Seite für unmoralisch hält.⁴ Darunter leidet die Bereitschaft für politische Kompromisse und die Fähigkeit respektvoll zu verlieren, die in Demokratien so unerlässlich sind. Trumps politisches Kalkül ist darauf ausgerichtet, die Demokraten als Feinde Amerikas zu verteufeln, um sie so mindestens für überzeugte Republikaner unwählbar zu machen. Das Mobilisierungspotential dieser rechtspopulistischen Taktik ist im Kontext affektiver Polarisierung erheblich und verstärkt sie gezielt.

Eine folgenschwere Facette affektiver Polarisierung ist die zunehmende Spaltung Amerikas entlang grundlegender Komponenten sozialer Identitäten wie etwa Kultur, Religion oder Ethnie. Trumps Gespür für diese Bruchlinien, die auch von ökonomischer Ungleichheit, Statusverlustängsten und den Folgen neoliberaler Globalisierung geprägt sind, hat ihm schon 2016 zum Erfolg verholfen. Dem rechtspopulistischen Ein-Mal-Eins folgend, vereint er wirtschaftlichen Protektionismus mit rassistischen Ressentiments und verbindet seine Verengung des nationalen Interesses mit revisionistischen Appellen an ein verzerrtes Vergangenheitsbild. Das nährt Gefühle von politischer Feindschaft und leistet der affektiven Polarisierung Vorschub. Solange seine auf Spaltung ausgelegte Politik die Dynamiken von affektiver Polarisierung in Wählerstimmen ummünzen kann, wird es der Republikanischen Partei schwerfallen, den Versuchungen des Trumpismus zu widerstehen.

Ein fragmentiertes Mediensystem und Trumps Rechtspopulismus

Trump hat seine Kommunikationsstrategie in der fragmentierten Medienlandschaft perfektioniert und einen Personenkult aufgebaut, der innerparteilichen Widerstand weitgehend abgeschafft hat. Die Vorwahlen waren so einseitig, dass er niemals auf einer Bühne mit seiner Konkurrenz debattieren musste, um völlig eindeutig als Sieger hervorzugehen. Bereits Anfang März war mit Nikki Haley seine letzte Konkurrentin zurückgetreten und es war klar, dass es zur Neuauflage von Biden vs. Trump kommen würde. Seit seinem Wahlsieg 2016 hat er eine treue Wählerschaft hinter sich vereinigt, die nicht nur seinem Narrativ vom drohenden Ende des “American way of life” folgt, sondern die auch über die Ebenen des politischen Systems hinweg recht zuverlässig eher von Trump gestützte Kandidierende wählt, wodurch er als Person immer mehr mit Republikanischem Wahlerfolg verknüpft wird.⁵ Deshalb ist es wenig überraschend, dass auch seine Kommunikationsstrategie in der Republikanischen Partei Schule gemacht hat.

Trump's Selbstdarstellung basiert fundamental auf der Botschaft, dass er als vormaliger Newcomer in der politischen Arena radikal mit dem Establishment bricht.⁶ Dahinter steht die Strategie, durch polarisierende Rhetorik eine “us-vs-them” Mentalität zu propagieren, die wiederum auf die affektive Polarisierung einzahlt und sie zugunsten Trumps verstärkt. Dieser Linie blieb er auch während seiner Amtszeit als Präsident und als Gegner von Joseph Biden 2020 treu und trug so entscheidend zur weiteren Radikalisierung des politischen Diskurses bei.⁷ Charakteristisch für Trumps Kommunikationsstrategie ist auch der bewusste Normenbruch – allen voran die Anfechtung demokratischer Wahlergebnisse. Man erinnere sich daran, dass im Nachgang der ersten TV-Debatten mit Biden 2020 die Möglichkeit etabliert werden musste, die Mikrofone der Kandidaten auszuschalten, um Trumps Unterbrechungen, Beleidigungen und Falschaussagen ein wenig Einhalt gebieten zu können. Dass sich Ähnliches 2024 wiederholen würde, ist nur logisch. Damit möchte er das Image eines skrupellosen Verfechters der Interessen seiner Wählerschaft pflegen und sich rhetorisch von moderaten Sprechweisen etablierter Politiker*innen abheben. Auf diese Weise gelingt es ihm auch, mögliche Opposition in die Defensive zu drängen und durch schockierende Statements die Berichterstattung zu dominieren.

Die amerikanische Medienlandschaft ist stark fragmentiert, was bedeutet, dass Sender und Empfänger von Informationen in weitgehend voneinander abgegrenzten und ideologisch geprägten Echokammern existieren. Wirtschaftliche Interessen wirken in der amerikanischen Medienwelt besonders stark und kreieren im Kontext affektiver Polarisierung Anreize, die Zuschauerschaft eher durch scharfe Kontroversen als durch sachliche Berichterstattung zu binden. Trump hat seine Kommunikation genau darauf spezialisiert und greift die Frustration bedeutender Segmente der amerikanischen Wählerschaft mit dem Status quo gezielt auf. Zudem gelingt es ihm durch Fox News und erst recht durch soziale Medien direkt mit seiner Wählerschaft zu kommunizieren. So bleiben seine Botschaften und seine konfrontative Rhetorik “the new normal” in der Republikanischen Welt.

Die systemischen Triebfedern von Radikalisierung

Die Republikanische Partei bewegte sich schon vor Trump zunehmend nach rechts und hatte mit der Tea-Party-Bewegung schon länger einen rechtsextremen Flügel. Die sogenannte "Southern Strategy" markierte ab den 1960er Jahren eine bewusste Umorientierung der Republikanischen Partei zugunsten von weißen, konservativen und religiösen Segmenten der Wählerschaft im amerikanischen Süden und mittleren Westen.⁸ Das bleibt elektoral vielversprechend, weil die amerikanische Verfassung ein Wahlsystem etabliert, in dem es für den Erfolg keine Mehrheit der abgegebenen Stimmen ("popular vote"), sondern die Mehrheit im Electoral College braucht. Jeder Bundesstaat entsendet je nach Anzahl der Sitze im Kongress, immer zwei Senatssitze plus mindestens ein Sitz im Repräsentantenhaus, eine fixe Zahl von Wahlleuten in dieses Gremium. Wer in einem Bundesstaat die einfache Stimmenmehrheit gewinnt, erhält alle Stimmen des Staates im Electoral College. Aufgrund dieses Systems haben bevölkerungsärmere Staaten überproportional viel Einfluss auf den Wahlausgang. Das ist das Produkt einer alten Verfassung, die nur schwer zu ändern ist.⁹ In den letzten acht Präsidentschaftswahlen konnte nur George W. Bush 2004 als Republikanischer Kandidat eine Mehrheit der "popular vote" gewinnen. Das Electoral College ist aber nur eines von vielen dysfunktionalen Elementen im amerikanischen politischen System. Insbesondere sind hier auch das Gerrymandering, die Political Action Committees (PACs) sowie der Filibuster im Gesetzgebungsprozess zu erwähnen.

Gerrymandering meint das strategische Zuschneiden von Wahlkreisen. Im amerikanischen Föderalismus bestimmen die einzelnen Bundesstaaten, oder genauer ihre legislativen Kammern, über die Gestaltung der Wahlkreise. Die Partei, die diese State Legislatures kontrolliert, kann für sich günstige Wahlkreise erschaffen, indem Wählergruppen der anderen Partei durch die Verschiebung von Wahlkreisgrenzen entweder über andere Wahlkreise verteilt oder in weniger Wahlkreisen konzentriert werden.¹⁰ Das sichert die eigene Vormachtstellung im jeweiligen Bundesstaat und erlaubt auch weitreichenden Einfluss auf die Durchführung von Wahlen. Das wird insbesondere von der Republikanischen Partei ausgenutzt, um restriktivere Wahlgesetze zum Nachteil von ethnischen Minoritäten, die eher für die Demokraten stimmen, durchzusetzen. PACs verstärken den politischen Einfluss von ideologisch geprägten Interessengruppen nachhaltig, indem sie ihnen indirekte finanzielle Zuwendungen an Kandidierende zu Wahlkampfzwecken ermöglichen.¹¹ Beide Faktoren stellen grundlegende Prinzipien von demokratischer Repräsentation und Wahlkampf infrage und verstärken die Spaltung, von der Trump wiederum profitiert.

Im Senat können einzelne Abgeordnete durch den sogenannten Filibuster Gesetzesvorhaben gegen eine einfache Mehrheit unterbinden, indem sie schlicht mit ihrer Redezeit eine Abstimmung blockieren. Das kann nur von einer 3/5-Mehrheit unterbunden werden. Das stärkt eher radikalere Positionen in einem System, das auf Kompromisse ausgelegt ist. So können Republikanische Senatsmitglieder Trumps politische Eckpfeiler in kontroversen Debatten gegen progressivere Ansätze verteidigen, selbst wenn eine Mehrheit letztere unterstützt. Trump wäre allerdings nicht so eine große Bedrohung für die Demokratie ohne Republikanische Komplizen, die dysfunktionale Elemente des politischen Systems zugunsten radikaler Positionen ins-

trumentalisieren. Immerhin stimmten 147 Republikanische Abgeordnete im Kongress dafür, die legitimen Wahlergebnisse 2020 entgegen aller Vernunft zu kippen und stützten Trumps Versuch, den friedlichen Machtwechsel zu torpedieren.

Fazit: Die amerikanische Demokratie hat einen Kipppunkt erreicht

In seiner Antrittsrede 2017 erwähnte Trump „Demokratie“ kein einziges Mal, während Bidens Kampagne schon 2020 vom Bild des Kampfes um Amerikas demokratische Seele geprägt war. Trumps Selbstdarstellung als starker Mann, der das Establishment aufmischt, ist ein Echo seiner autokratischen Vorstellungen von Machtgewinn und -erhalt. Seine vierjährige Amtszeit hat bewiesen, dass er hochrangige Posten mit Familienmitgliedern und engen Vertrauten besetzt, jeglichen Widerstand aus den eigenen Reihen nahezu despotisch erdrückt und auch dem höchsten Gericht ein erzkonservatives Gesicht gibt. Je länger Trump in der Republikanischen Partei machtvoll bleibt, desto mehr kann er seine Vormachtstellung konsolidieren. Deshalb hat die amerikanische Demokratie in diesem Wahljahr einen Kipppunkt erreicht. Ein Wahlsieg Trumps hätte verheerende Konsequenzen für die USA und ebenso für Europa. Immerhin macht er kein Geheimnis daraus, dass er die Unterstützung für die Ukraine einstellen würde. Verliert Trump allerdings erneut, ist anzunehmen, dass die ohnehin illusorische Fassade von Unbesiegbarkeit endgültig bröckelt und dass es bedeutsamen Teilen der Republikanischen Partei gelingt, sich aus dem Bann von Trump zu befreien. Am 5. November 2024 steht in den USA die Demokratie selbst zur Wahl. Ein Sieg Trumps könnte die demokratischen Grundfesten überfordern. Eine Niederlage Trumps würde dem globalen Phänomen von Populismus wiederum bedeutsam Einhalt gebieten können. Erst wenn die Republikaner Trump hinter sich lassen und wieder ernsthaft mit den Demokraten auf Basis demokratischer Überzeugungen um echte nationale Mehrheiten und um Inhalte konkurrieren, können fundamentale Herausforderungen unserer Zeit, wie der Klimawandel, nachhaltig angegangen werden.

Anmerkungen

- 1 (vgl. Böller 2023; Heersink 2018; McCarty 2019).
- 2 Siehe Gallup für eine Übersicht zu themenbasierter Polarisierung: <https://news.gallup.com/poll/509129/update-partisan-gaps-expand-government-power-climate.aspx>
- 3 (vgl. Iyengar et al. 2019; Neubaum 2021).
- 4 (vgl. Doherty et al. 2022).
- 5 Blum et al. (2024) zeigen, dass durch eine offene Unterstützung Trumps für Kandidierende ihre Chancen auf Wahlkampfspenden wie auch die Aussicht sich in Umfragen abzusetzen, verbessert werden.
- 6 Siehe Schneiker (2019) für eine detaillierte Analyse seiner Selbstdarstellung auf Twitter/X.
- 7 Siehe Lemke und Wiedekind (2021) für einen Blick auf die zunehmende Radikalisierung des politischen Diskurses.
- 8 Siehe Lemke und Wiedekind (2021) zur Southern Strategy.

- 9 Eine Änderung der amerikanischen Verfassung bedarf einer Zweidrittelmehrheit in beiden Kammern des Kongresses und einer Ratifizierung von drei Vierteln aller US-Bundesstaaten.
- 10 Siehe Keena et al. (2021) für eine systematische Analyse der negativen Folgen von Gerrymandering.
- 11 Siehe Charnock (2020) für eine umfassende Aufarbeitung des Aufstiegs von PACs.

Literatur

- Blum, Rachel, Seth Masket, und Mike Cowburn. 2024. "Who Decides? Media, MAGA, Money, and Mentions in the 2022 Republican Primaries." *Working Paper*.
<https://mikecowburn.com/wp-content/uploads/Blum-Cowburn-Masket-Who-Decides.pdf>
- Böller, Florian. 2023. "Loyal Allies or Stubborn Establishment?: Congress, the GOP, and Trump's 'America First' Doctrine." *Politische Vierteljahresschrift*.
 doi:10.1007/s11615-023-00466-2.
- Charnock, Emily J. 2020. *The Rise of Political Action Committees: Interest Group Electioneering and the Transformation of American Politics*. New York, NY: Oxford University Press. doi.org/10.1093/oso/9780190075514.001.0001
- Doherty, Carroll, Jocelyn Kiley, Nida Asheer, und Talia Price. 2022. "As Partisan Hostility Grows, Signs of Frustration With the Two-Party System." *Pew Research Center*.
<https://www.pewresearch.org/politics/2022/08/09/as-partisan-hostility-grows-signs-of-frustration-with-the-two-party-system/>.
- Heersink, Boris. 2018. "Trump and the Party-in-Organization: Presidential Control of National Party Organizations." *The Journal of Politics* 80(4): 1474–82. doi:10.1086/699336.
- Iyengar, Shanto, Yphach Lelkes, Matthew Levendusky, Neil Malhotra, und Sean Westwood. 2019. "The Origins and Consequences of Affective Polarization in the United States." *Annual Review of Political Science* 22: 129–46. doi.org/10.1146/annurev-polisci-051117-073034
- Keena, James Alexander, Michael Latner, Anthony J. McGann, und Charles Anthony Smith. 2021. *Gerrymandering the States: Partisanship, Race, and the Transformation of American Federalism*. Cambridge: Cambridge University Press. doi.org/10.1017/9781108995849
- Lemke, Christiane, und Jakob Wiedekind. 2022. *The Battle for the White House: The US Presidential Election 2020 under the Impression of Polarization, Coronavirus Pandemic and Social Tensions*. Wiesbaden: Springer VS. doi:10.1007/978-3-658-38934-5.
- McCarty, Nolan M. 2019. *Polarization: What Everyone Needs to Know*. New York, NY: Oxford University Press. doi.org/10.1093/wentk/9780190867782.001.0001
- Neubaum, German. 2021. „Polarisierung.“ In *Handbuch Politische Kommunikation*, Hrsg. Isabelle Borucki, Katharina Kleinen-von Königslöw, Stefan Marschall, und Thomas Zerback. Wiesbaden: Springer VS, 1–16. doi:10.1007/978-3-658-26242-6_57-1.
- Schneiker, Andrea. 2019. "Telling the Story of the Superhero and the Anti-Politician as President: Donald Trump's Branding on Twitter." *Political Studies Review* 17(3): 210–23. doi:10.1177/1478929918807712.